© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift
Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E.V. / Gegründet 1884

Nr. 4 Frankfurt a. M., 24. Mai 1928 Jahrg. XXXXII

Entomologische Chronik.

Sammelstelle: **Otto Meißner,** Potsdam, Stiftstraße 2.
(Begründet von A. Hepp, Frankfurt am Main.)
Zusendung von Material erwünscht.
Art der Verwendung vorbehalten.

Zum Gedächtnis von **Linné**'s Geburtstag (24. V. 1707)! Unter allen großen Naturforschern erfreut sich keiner einer derartigen Popularität wie der heute vor 221 Jahren geborene **Karl v. Linné.** Man kann getrost von einem Linné'kult reden, ohne zu übertreiben. In dieser Hinsicht kann man ihn neben **Dante, Shakespeare, Goethe, Rembrandt** oder **van Beethoven** stellen. Das Bestechende seiner Persönlichkeit, seine abgeschlossene Weltanschauung, sein Universalismus, der alles auf Erden innerlich umfaßte, sein heiterer Lebenssinn, sie üben noch bis heute einen tiefen Eindruck auf die denkende Menschheit. Deshalb werden seine Gedenktage überall so feierlich begangen.

Wir Entomologen sind ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Durch den glücklichen Griff, die Vermes von den Insekten (s. latiore) abgetrennt zu haben, hat er Ordnung in das damalige Wirrwarr gebracht, und eine binäre Nomenklatur, die er konsequent zur Systematisierung der ganzen Biosphäre angewendet hatte, kam auch wohltuend der Entomologie, seiner Lieblingswissenschaft, zu Gute.

So lebt Linné noch immer unter uns, obwohl sein Körper nun schon über 150 Jahre im Grabe ruht.

F. Bryk.

Aus der Frankfurter Zeitung (Nr. 288 vom 18. IV. 1928) erfahren wir über die **Oberrheinische Entomologentagung:** Am 14. und 15. April fand in Frankfurt a. M. die 5. Tagung der Badischen Entomologischen Vereinigung statt. Sie begann mit einer eingehenden Besichtigung des Zoologischen Gartens, wo vor allem die Insekten-Abteilung Beachtung fand. Dort war gerade eine größere Sendung nordafrikanischer *Carabiden* und Skorpione eingetroffen. In den wissenschaftlichen Sitzungen sprach zuerst Dr. M. Cretschmar über einen Fall von Mendelspaltung in der Nachkommenschaft eines Weibchens von *Boármia bistortáta* und zeigte an einem Beispiel der Kreuzung eines normalen *bistortáta*-Weibchens mit einem Männchen der melanistischen Rasse (*defessária*) der gleichen Art an Hand der aus dieser Vereinigung hervorgegangenen Nachkommenschaft, wie sich die Mendelschen Vererbungsgesetze am Objekt auswirken. Anschließend teilte Ph. Gönner Beobachtungen über geschlechtsgebundene Vererbung bei *Argynnis páphia valesína* mit; die komplizierten Einzelvorgänge wurden an Hand einer vorzüglich durchdachten schematischen zeichnerischen Darstellung klargelegt. (Der Vortrag unseres sehr geschätzten Mitgliedes soll in der E. Z. erscheinen? Red.) Konrektor A. Vogt regte durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seine Ausführungen über „Insekten als Freunde im Garten" eine lebhafte Diskussion über die Methoden der Schädlingsbekämpfung an. — Für den zweiten Tag war ein Besuch des Senckenbergischen Museums vorgesehen, wobei Prof. A. Seitz die Führung übernommen hatte. Außer in die jedem Besucher zugängliche Schausammlung wurde ein Einblick in die an Insekten ungemein reiche wissenschaftliche Sammlung gewährt. Anschließend hielt Oberforstrat Rettich (Karlsruhe) einen Vortrag mit vielen Lichtbildern über das Auftreten der Kiefernblattwespe (*Lóphyrus pini*) im badischen unteren Rheintal während des Jahres 1927. Ueber das Massenauftreten der Rebenschmierlaus (*Pseudocóccus citri*), die den „Rußtau" in den Weinbergen hervorbringt, an der Mosel berichtete Regierungsrat Dr. Zillig (Bernkastel). Dr. E. Lindner (Stuttgart) behandelte die Zucht von Pilzmücken und demonstrierte Material verschiedener Arten. Ueber Fragen der Nomenklatur und der Systematik verbreitete sich Herr Eduard May, wobei er die einheimischen Libellen als Beispiel heranzog. Als letzter Redner teilte Herr Buchka eine Reihe von Beobachtungen mit, die den Schluß berechtigt erscheinen lassen, daß der untere Main eine Grenzlinie zwischen verschiedenen Arten bezw. Rassen von Laufkäfern bildet. R. W.

Zur Geschichte der Seidenraupenzucht sei (z. T. nach dem kürzlich besprochenen Buche Gebbings) noch folgendes bemerkt: Wie wohl jedermann weiß, ist China die Wiege des Seidenbaues, wie man sich oft, sprachlich nicht ganz korrekt, ausdrückt. Die Kaiserin Siën Tsan („Vorgängerin in der Seidenzucht"), Gemahlin des kaum als historisch anzusehenden Kaisers Hoang-ti, soll (um 4000 a. Chr., also zur gleichen Zeit, aus der wir die ersten ägyptischen und sumerischen[1] Kulturdokumente kennen) die Erfinderin gewesen sein und gehört seitdem mit zu den Hauptgöttinen (nicht den wenigen allerobersten). — Bekannt ist wohl auch die Anekdote, daß, um das strenge Ausfuhrverbot der Eier zu umgehen, byzantinische Mönche solche in hohlen Rohrstäben, nach prometheischem Muster?, von China nach dem Abendlande sollen eingeschmuggelt haben. — Tatsache ist jedenfalls, daß das alte römische Cäsarenreich infolge dieser (und anderer) Einfuhr, der keine gleichwertige Ausfuhr gegenüberstand, jahrhundertelang eine stark negative Handelsbilanz hatte, die zuletzt, nach Erschöpfung der Gold- und Silberbergwerke, zu einem Währungsverfall und mit bitterer Notwendigkeit zur Rückkehr zur Naturalwirtschaft führte. (Man vgl. die passive Handelsbilanz Deutschlands von heute?) — So hat ein **kleines Insekt** indirekt hervorragend in die **Weltgeschichte** eingegriffen. Solcher Wechselbeziehungen gibt es mehr, doch nur selten leider macht man sie sich klar! —

In Brandenburg-Preußen begann die Seidenzucht unter dem Großen Kurfürsten (1640–1688) durch französische, nach Aufhebung des „Edikts von Nantes" eingewanderte Emigranten. — Hier wirkten also religiöse Gründe zur Belebung einer neuen Industrie mit![2] Eine 1. Hauptblüte erhielt die Seidenzucht dann unter dem großen Friedrich II. von Preußen (1740–1786), der nichts weniger als ein bloßer Kriegsheld war oder sein wollte, aber ebenso wenig ein dem Leben abgekehrter Philosoph, obwohl er auch mit Recht der „Philosoph von Sanssouci" genannt wird. Einige Zeit nach seinem Tode setzte sich die preußisch-deutsche Blüte der Seidenzucht[3], infolge der Wirren und Greuel der anfangs stark „bolschewistischen" französischen Revolution fort, dann aber kam ein Abstieg. — Unter der Regierung Friedrich

1) Die **Sumerer**, körperlich und sprachlich (ihre gut bekannte Sprache ist „agglutinierend") weder semitisch noch indogermanisch, waren die Vorläufer der (semitischen) Babylonier, denen wir weit mehr Kulturgut (Sexagesimalsystem: Schock=60=babylon. schussu aus der Zeit, als die Indogermanen noch in Asien saßen!!) verdanken, als man gemeiniglich glaubt.

2) Dies ist nicht der einzige Fall der Art.

3) Damals waren seidene Strümpfe für Herren so üblich wie jetzt für Damen. — Ben Akiba hat Recht!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wilhelms IV. (1840–1860), jenes in vielen Dingen (nur leider nicht im Regieren) so hochbegabten „Romantikers auf dem Throne", begann ein letzter Aufschwung[1], infolge des Wütens der Pébrine in den damaligen Haupt-Seide-Produktionsländern, Italien und Frankreich. Als jene Seuche dann auch auf Deutschland übergriff, war es bis zum heutigen Tage vorbei. — Die Einführung anderer Seidenspinner (*Antheraéa yama-mái*, eigentlich: yamamáju, s. a. Chronik S. 10!) konnte den Verfall nicht aufhalten. — Wie es jetzt werden wird, kann man noch nicht voraussagen. Absolut aussichtslos ist die Sache **nicht**; die Kunstseide hat gewisse Mängel, die der echten stets ein weiteres Verwendungsgebiet werden übrig lassen (vgl. natürlichen und künstlichen Kautschuk!).

Daß auch in Süddeutschland erfolgreicher Seidenbau betrieben wurde, sei noch besonders hervorgehoben (man vgl. z. B. **Goethe's** Autobiographie „Dichtung und Wahrheit", Bd. 1). **Otto Meißner** - Potsdam.

Ein paar Randglossen zu Herrn Hepps *Thecla*-Aufsatz seien mir an dieser Stelle vergönnt. — *Thecla* ist kein lateinisch-griechischer Name, wie man leicht denken könnte, sondern arabisch und bedeutet „die Kinderlose" (das **th** ist wie im englischen thank, und wie die Neugriechen das Theta aussprechen, zu sprechen[2]). — Interessanter für die meisten Leser ist wohl, daß sich danach so oft männliche und weibliche Raupen **zusammen** verspinnen! Das Zusammenfinden kann wohl kaum auf anderes als den Geruchsinn zurückzuführen sein: die scheinbar so primitiven Stummelfühler der Schmetterlingsraupen dürften wohl leistungsfähiger sein, als man oft glaubt. (Man denke an die „Monophagie" – „eumonophag" oder „ortho-monophag", d. h. im strengsten Sinne, ist wohl keine Raupe. — Mitteilungen der Leser hierzu wären sehr erwünscht!) Mit einem technischen Ausdruck könnte man das Verhalten der Raupen wohl als positiven „Heterogenotropismus" (o. ä.) bezeichnen. — Eine Art Analogon dazu bildet die Hirschkäferlarve, die, falls ein langgehörntes Männchen daraus wird, ihre Puppenwiege entsprechend vergrößert. — Das ist nicht überall so: bei den Teichfröschen sind von den eben vollendeten „Imagines", wenn man diesen entomologischen Ausdruck hierher übertragen will, über 90% Weibchen, und erst **nach** vollendeter Metamorphose stellt sich (relativ bald) das bei den meisten Tierarten übliche Verhältnis der Geschlechter ♂♂:♀♀ = 1:1 her; hier sind also noch nicht einmal die voll entwickelten Tiere endgültig „sexuell determiniert"!

Besonders erfreulich ist es auch, daß Herr Hepp die (wie immer) schönen (nach Wi. Ostwald „hellklaren") Färbungen der frischen Puppen so ausführlich beschreibt: das sollte öfter geschehen! O. M.

Da in dem **Aue**'schen Handbuche gerade von den Prozessionsspinnern die Rede ist, wird es die Leser interessieren, daß in dem „Entom. Monthly Magazin" von 1928 W. S. Bristowe über „Inhabitants of Processionary Caterpillars nests", d. h. über die Bewohner der Nester von Prozessionsspinnerraupen, einen Artikel geschrieben hat (a. a. O. S. 31). O. M.

Der Artikel unseres fleißigen Mitgliedes A. Hepp: „Altweibersommer" war ursprünglich für unsere E. Z. bestimmt und ist durch ein Versehen in die Nr. 9 (1928) der Insektenbörse geraten. O. M.

Daß in der Bezeichnung des jüngeren Darwin als „Darwin kat' exochén" die griechischen Buchstaben nicht ganz korrekt gesetzt sind, werden die dieser Sprache kundigen Leser verzeihen. (Red.)

---

1) Noch gibt es in Potsdam offiziell eine „Maulbeerallee", deren Früchte Verf. als Kind oft gegessen hat; doch seit einem Vierteljahrhundert sind sie gefällt, und nur einige alte Bäume im „Paradiesgarten von Sanssouci" zeugen „noch von entschwundener Pracht".

2) D. h. „spirantisch", (noch genauer „stimmlos-spirantisch"). Die alten Griechen sprachen Theta als „echte Aspirata", Th etwa wie norddeutsches T (Th) im Anlaut, wo man beim scharfen Hinhören z. B. ein T-h-aler hört (ähnlich bei K und P).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Entomologische Chronik. 33-35